

keit oder Unmöglichkeit von Orthodoxie vom Horizont der Sprache aus gestellt werden muß. Hier greift die Thematik des ersten Beitrages unmittelbar in die des zweiten über, der die Unumstößlichkeit von Dogmen untersucht und dabei zu dem Schluß kommt, daß es „notwendig“ ist, die Dogmen der Kirche hin-über-zu-denken, zu transponieren in neue und andere Verstehenshorizonte“. Somit kann man als Schluß daraus folgern, daß die sprachliche Formel weder in vertikaler (geschichtlicher) noch in horizontaler (Gegenwart) Richtung die geeignete Basis ist, um etwa die orthodoxe Einheit der Kirche zu konstatieren oder häretische Positionen zu fixieren. Die in dem Band an den Schluß gesetzten Artikel sind insofern unter einer Thematik zu sehen, als die Frage nach der Kooperation der Christen mit humanistischen Gruppen der Gegenwart als Pendant die nach einer „strukturellen Homogenität“ hervorruft. Von beiden Ansatzpunkten her zeigt es sich, daß den Christen der Kontakt und die Kooperation mit Nichtchristen keineswegs verwehrt ist, sondern daß sie geradezu zu solcher Zusammenarbeit gefordert sind. Formale Strukturen des Christlichen werden in einer „humanen Welt“ in dem Maße vermehrt auftreten, indem die Kirche sich mit der Botschaft, die sie auszurichten hat, nicht auf ihren eigenen Bereich beschränkt. Die kurzen Vorträge können natürlich jeden der angesprochenen Punkte nur aufreißern. Die wenigen Seiten geben aber ausgezeichnete Anstöße und Anregungen zum weiteren Nachdenken und jedem, der selbst „Veränderungen im Christentum“ aktiv herbeiführen will, kann die Lektüre des Bandes nur empfohlen werden.

Bonn

Klaus Lang

BARTH KARL/BALTHASAR HANS URS VON, *Einheit und Erneuerung der Kirche*. (Ökumenische Beihete zur FZPhTh, 2.) (37.) Paulus-V., Freiburg/Schweiz, Kart. lam. sfr 4.80.

Anlässlich eines Treffens der Kirchenleitungen der drei wichtigsten christlichen Konfessionen der Schweiz und der Mitglieder der interkonfessionellen Gesprächskommissionen im Februar 1968 hielten K. Barth und H. U. von Balthasar je einen Vortrag über Einheit und Erneuerung der Kirche, die nun in diesem Bändchen gedruckt vorliegen.

Barth behandelt das Thema mit viel Humor. Nachdem er die Kirche bestimmt hat als das wandernde Gottesvolk und betont hat, daß Gott es vor allem ist, der erneuert, geht er ausführlicher auf die Strukturen der Kirche in Erneuerung ein. Besonders beachtenswert ist, was B. über den Dienstcharakter der Kirche sagt. Vielleicht noch notwendiger für uns sind jedoch seine Worte zur Freudigkeit in der Kirche: „Die Kirche in der Erneuerung ist ein in Freudigkeit lebendes Volk,

man könnte auch sagen: ein in ‚parrhesia‘, in heiterer Zuversicht, ja in Humor lebendes Volk (16).“ B. wendet sich gegen die Ängstlichkeit und Humorlosigkeit in der heutigen Christenheit und fragt: „Wie kommt es, daß so viele Kirchenmänner, insbesondere Theologen aller Konfessionen und Kirchen, mit so grämlichen Gesichtern herumlaufen: als ob sie im Grunde nur Kummer, als ob ihnen die Hühner das Brot weggefressen hätten? Warum können sie höchstens über andere — und darum immer ein bißchen gallig — lachen, statt, wie es sich gehört, damit anzufangen, allen Ernstes über sich selbst zu lachen oder doch wenigstens zu lächeln (16 f.)“.

Von Balthasar behandelt in seinem Beitrag nicht so sehr die Erneuerung der Kirche, sondern die Einheit des Alten und Neuen Testamentes und der kirchlichen Theologien. Die Vielheit der alt- und ntl. Theologien wird durch das Christusereignis zur Einheit zusammengefaßt. „Die Mitte ist Christus, von dem die ganze Heilige Schrift redet (35).“ Der Vf. kämpft gegen die Tendenz, nur eine Auswahl von Schriften oder eine Auswahl von Gesichtspunkten treffen zu wollen. „Die Tendenz zum ‚Kanon im Kanon‘ ist Tendenz zur Ersetzung der Agape durch eine Gnosis als Höchstwert (35).“ Ob mit solchen sehr systematischen Aussagen der besseren Erfassung der biblischen Botschaft und damit der ökumenischen Bewegung sehr geholfen ist, bleibt zumindestens fraglich.

BEA AUGUSTIN KARDINAL, *Der Ökumenismus im Konzil. Öffentliche Etappen eines überraschenden Weges*. (496.) Herder, Freiburg 1969, Ln. DM 52.—.

Das Buch, das sich zum größten Teil mit der Behandlung der ökumenischen Frage auf dem II. Vatikanum befaßt, wird mit einem langen Kapitel über den Ökumenismus während der Vorbereitungszeit des Konzils eingeleitet. Dieser historische Abriß, mit Leo XIII. beginnend, zeigt den langsamen Wechsel in der Haltung Roms gegenüber dem ökumenischen Gedanken. Die Abschnitte über die vier Konzilsperioden geben einen umfassenden Rechenschaftsbericht von der Tätigkeit des Sekretariates. Weniger bekannt dürfte die Aktivität des Sekretariates in der nachkonziliaren Zeit sein. Auch darüber berichtet B. ausführlich. Neben der Materialsammlung, die viele sonst schwer aufzufindende Texte bringt und damit bereits einen großen Wert darstellt, versucht B. an Hand der konkreten, lebendigen Geschichte zu zeigen, unter wieviel Mühen und Widerständen die ökumenische Bewegung gewachsen ist. Zugleich möchte er zum Nachdenken und Nachfeiern anspornen. Das Buch hat damit einen bewußt pastoralen Charakter und wendet sich an einen größeren Leserkreis. Auch wenn man dies in Rechnung